



Maskentragen, Homeschooling, Nachhilfe: Viele Kinder leiden unter den Umständen



Lehrende sind oft Einzelkämpfer – das geht auf Dauer vor allem zu ihren Lasten

Warum es Kindern schlecht geht

Psychische Leiden nehmen zu. Das hat leider sehr viele Ursachen

Warum sind so viele Kinder und Jugendliche psychisch krank? Täglich melden sich verzweifelte Eltern und junge Menschen in meiner Kassenpraxis für Kinder- und Jugendpsychotherapie, weil sie dringend Unterstützung und Hilfe benötigen. Die Situation war immer schon prekär, hat sich aber durch die Pandemie verstärkt: Kleine Kinder haben Angst, Schmerzen, können sich in der Schule nicht konzentrieren, ziehen sich zurück, Jugendliche verletzen sich selbst, leiden an Essstörungen und Suchtverhalten, haben Suizidgedanken, können den Lernstoff nicht bewältigen und leiden unter Perspektivlosigkeit.



MARGIT SCHMIED

Gastkommentar

individuellen Bedürfnisse der jungen Menschen genommen: Der Lernstoff ist für alle gleich und die Begabungen und Schwächen werden ignoriert. Ich erlebe sehr viele Kinder, die sich vor LehrerInnen und ihren Methoden fürchten.

Übertriebene Kriterien

Jugendliche lernen und studieren viele Jahre, geben ihr Bestes und müssen dann feststellen, dass am Arbeitsmarkt, in vielen Sparten, niemand auf sie wartet: Unbezahlte Praktika, übertriebene Aufnahmekriterien oder Verfahren, schlechte Bezahlung, wenig Empathie und Wertschätzung seitens der KollegInnen und Vorgesetzten wirken sich belastend aus. Sie werden meist nicht gefragt, gehört, verstanden und in Entscheidungen mit eingebunden.

Was brauchen die jungen Menschen? Wie können Ressourcen und Resilienzen früh genug gestärkt werden? Wenn Kinder von Beginn an ihre Bedürfnisse äußern dürfen, gehört und verstanden werden und in Entscheidungen mit eingebunden werden, so wirkt sich das präventiv auf die psychische und physische Gesundheit aus. Es stärkt die Ressourcen und macht sie resilient gegenüber den Herausforderungen im Alltag.

Es liegt in der Verantwortung unserer Gesellschaft, Eltern, PädagogInnen, Betrieben, Einrichtungen und der Politik, die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu schützen, ihre Bedürfnisse zu hören, zu verstehen und ernst zu nehmen.

Wenn uns das gelingt, wirkt sich das auf unser Sozial- und Gesundheitssystem und auf das Leben vieler einzelner Menschen präventiv und positiv aus. So wie unsere Umwelt, müssen wir auch unsere Kinder und jungen Menschen schützen. Sie sind unsere Zukunft!

 Margit Schmied ist Kassenspsychotherapeutin für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in St. Pölten

Auch Schulen brauchen Hilfe

Einzelkämpfer kommen zunehmend unter die Räder

Sie haben einen Bildungsauftrag, geben Kindern das Fundament für die berufliche Zukunft mit, sind Management, Vertrauens- und Bezugspersonen. Sie müssen den täglichen Spagat zwischen Unterricht, Administration und Leitung sowie Vorgaben „von oben“ und den Wünschen der Kinder und deren Eltern schaffen: Die 5.500 Schulleiter*innen und knapp 130.000 Lehrkräfte in Österreich haben einen fordernden Job. Intellektuell wie emotional. Dazu stellt die Pandemie alle auf die Probe.

Viele fühlen sich in diesen fordernden Zeiten allein gelassen. Welche gefährlichen Folgen eine ausbleibende Unterstützung haben oder zum Berufsalltag. Bei Lehrpersonal und Schulleiter*innen gehört Selbstreflexion nicht verpflichtend zur Ausbildung oder zum Berufsalltag.

Darum sind sie noch mehr auf Unterstützung von außen angewiesen, um mit beruflichen Herausforderungen umzugehen. Auch die Kooperation innerhalb einer Schule und die Zusammenarbeit steht im Fokus von Supervision und Coaching und könnte der „Einzelgänger-Mentalität“, die diesen Berufen innewohnt, entgegenwirken. Schon während der Aus-



MICHAELA JUDY

Gastkommentar

flexion Belastungen zu erkennen, Bewältigungsstrategien zu entwickeln und die psychische Widerstandskraft zu steigern. Diese Selbstreflexion ist in vielen Sozialberufen selbstverständlicher Teil der Ausbildung, um besser mit den beruflichen Belastungen umgehen zu können. Werden diese Konzepte aber vorgestellt, ist das Interesse enorm. Zur flächendeckenden Versorgung fehlen den Bildungsinstituten dann aber die finanziellen Mittel. Durch diese schlechten Rahmenbedingungen werden Schulleitungen und Lehrkräfte erst auf die Angebote aufmerksam, wenn sie schon in einer Krise stecken oder diese vorbei ist.

 Michaela Judy ist Vorsitzende der Österreichischen Vereinigung für Supervision und Coaching (ÖVS)

KURIER Die abgedruckten Briefe und Gastkommentare müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Der KURIER bietet Fremdaotoren eine Plattform, ihre Standpunkte zu vertreten.